

Bildpredigt am 28.6.2015 (4. nach Trinitatis) in der Ev. Kaufmann-Kirche Erfurt zu Johannes dem Täufer, Predigttext Lk 1,57-67.76-80

Senior Dr. Matthias Rein

Liebe Gemeinde,

wie viele verschiedene Personen erscheinen auf dem Friedemann-Altar der Kaufmänner-Kirche? Haben Sie schon mal gezählt? Was schätzen Sie?

Da erscheint natürlich Jesus. Mehrfach und in verschiedenen Situationen. Der Altar zeigt uns in seinen Bildern den Weg Jesu von der Ankündigung seiner Geburt über die verschiedenen Lebensstationen bis zur Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt. Das ist immer ein und dieselbe Person.

Aber wir finden viele weitere Personen dargestellt. Menschen, die Jesus begegnet sind, die ihn begleitet haben, die etwas für ihn, mit ihm, gegen ihn getan haben. Zur Geschichte Jesu gehören diese Menschen hinzu. Und zu jeder Person gehört eine spezifische Geschichte. Der Altar zeigt uns diese Menschen und zeigt uns Szenen aus den Geschichten der Menschen mit Jesus.

Wir bewegen uns in einem ganzen Netzwerk von Personen und Geschichten, wenn wir den Namen Jesu nennen, wenn wir an ihn erinnern. Der Kaufmänner-Altar nimmt uns hinein in dieses Netzwerk von Personen und Geschichten.

Ich habe nicht gezählt, wie viele Personen erscheinen. Ich schätze 30 bis 40?



Wir wollen heute auf eine Person schauen, die ganz besonders mit Jesus verbunden ist. Es geht um Johannes den Täufer. Sie sehen auf dem Foto in Ihrer Hand seine Darstellung auf dem Friedemann-Altar. Zwei Männer sind zu sehen. Der eine steht über dem anderen und läßt Wasser aus der Hand über den Kopf des anderen rinnen. Johannes tauft Jesus.

Von Johannes wissen wir viel. Es gibt Geschichten von seiner Geburt, von seinem Wirken als Prophet in der Wüste, von seiner Predigt und seinem Taufwirken, von seinen Jüngern, von seiner Begegnung mit Jesus, von seinem gewaltsamen Ende. Johannes führte ein dramatisches Leben. Stoff genug, um einen spannenden Roman zu schreiben.

Eine Geschichte aus seinem Leben haben wir gehört. Die Geschichte, wie Johannes zu seinem Namen kommt.

Wie soll das Kind heißen? Ein spannendes Thema für werdende Eltern, Freunde, Verwandte. Üblich wäre, wenn der Sohn den Vaternamen bekommt, Zacharias.

Bei diesem Kind gestaltet sich die Namensgebung aber anders. Die Verwandten fragen und Elisabeth antwortet. Das ist schon mal auffällig, hat aber den Grund, dass der Vater Zacharias stumm ist. Er versah seinen Dienst im Tempel und kam stumm heraus.

Nun muss die werdende Mutter antworten, Elisabeth. Sie nennt den Namen und dies sorgt für Unverständnis und Fragen: Wieso Johannes? Dieser Namen ist doch nicht üblich in der Familie.

Und dazu kommt: Woher weiß Elisabeth diesen Namen? Mit Zacharias kann sie sich dazu ja nicht verständigt haben, er ist stumm.

Johannes ist ein gebräuchlicher jüdischer Namen, er geht auf den hebräischen Namen Jochanan zurück und heißt übersetzt: Gott ist gnädig. Gott hat Gnade erwiesen.

Der Inhalt des Namens hat mit der Geburt des Kindes zu tun. Elisabeth und Zacharias haben bislang kein Kind bekommen, das sie sich so gewünscht haben. Und nun, als Elisabeth eigentlich zu alt ist um schwanger zu werden, bekommen sie ein Kind. Und deshalb: Mit dem Kind zeigt Gott seine Gnade.

Liebe Gemeinde, solche Geschichten gibt es auch heute. Ich bin vor 10 Tagen mit so einer Geschichte in Berührung gekommen. Es geht um eine Frau, die 45 Jahre alt ist. Sie und ihr Mann wünschen sich schon seit Jahren ein Kind, schwere Erkrankungen hat sie überstanden, Ärzte haben wenig Hoffnung gemacht. Es sind viele Tränen geflossen. Eigentlich hatte sie die Hoffnung aufgegeben und sich damit abgefunden. Ich werde keine eigenen Kinder bekommen. Und nun die absolute Überraschung: Ich bin schwanger. Das Kind ist gesund, die Schwangerschaft läuft normal. Da ist die Geschichte von Elisabeth und Zacharias auf einmal ganz nah.

Wie war es bei ihren beiden Kindern? Bei Katharina und Maximilian? Wie haben Sie von der Schwangerschaft erfahren? Wie haben Sie entschieden, welche Namen die Kinder haben sollen.

Geschichten, die ein Leben lang mit uns verbunden bleiben, bei jedem Menschen.

Der Name Johannes vergegenwärtigt die besondere Geschichte des Johannes vor der Geburt. Aber er steht für mehr. Gott ist gnädig – das zeigt sich in dem Tun und Verkündigen Johannes des Täuflers. Er verkündigt Gottes Wort, er ruft Menschen zur Umkehr und sie folgen diesem Ruf. Sie lassen sich taufen. Gott fängt ein neues Leben mit diesen Menschen an.

Und Gottes Gnade zeigt sich in dem Menschen, der zu Johannes kommt: Jesus.

Mit der Namenfindung kommt aber noch mehr zum Ausdruck: Der stumme Zacharias bestätigt Elisabeths prophetisches Wort. Er soll Johannes heißen. Deutlich wird: Gottes Geist ist hier am Werke. Elisabeth und Zacharias handeln geleitet von Gottes Geist. Und so wird es auch mit Johannes sein.

Damit kommen wir auf unser Bild zurück:

Johannes tauft Jesus. Davon erzählen die Evangelien und dies läuft gar nicht so einfach ab. Jesus zieht mit den vielen Menschen in die Einöde zum Jordan, um Johannes zu begegnen und sich taufen zu lassen. Manche vermuten, dass Jesus zu den Jüngern des Johannes gehörte.

Und Johannes erkennt, wer vor ihm steht, nämlich Gottes Sohn. Er lehnt es ab, diesen Jesus zu taufen. Im Gegenteil, er will sich von Jesus taufen lassen.

Johannes durchschaut alles und er weiß, welcher Platz ihm gebührt: „Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich, er tauft mit dem Geist Gottes und ich bin nicht wert, dass ich ihm die Riemen der Schuhe löse.“

Aber dann folgt er Jesu Weisung und tauft ihn und zugleich erscheint Gottes Geist in einer Taube über dem Geschehen.

Gott handelt durch Johannes an seinem Sohn, Jesus. Das ist das besondere an der Geschichte von Johannes und Jesus. Vielfach ist es anderes herum. Gott handelt durch seinen Sohn an Menschen. Hier aber geschieht etwas mit Jesus. Und Johannes, der Mensch aus der Wüste ist derjenige, der es tut.

Liebe Gemeinde, liebe Tauffamilien,

jeder, jede von uns hat eine ganz eigene Geschichte mit Jesus. Unsere Geschichten gehören zu den Friedemann-Altar-Geschichten. Jesu Geschichte mit den Menschen ist nicht zu Ende, sie geht immer weiter. Seit 400 Jahren stehen Menschen vor diesem Altar und verbinden ihre Geschichte mit Jesus und mit anderen Menschen. So wird es auch mit den beiden Kindern sein, die hier heute getauft wurden. Gott hat gerade seine Geschichten mit diesen Kindern angefangen, wir alle sind heute Zeugen dessen, die Kinder haben es gespürt, wir haben es gesehen.

Er muss wachsen, ich muss abnehmen. So fasst Johannes der Täufer seine Position im Vergleich zu der Position des Jesus in Worte.

Ich durfte ihn taufen, aber er ist größer als ich.

Johannes macht sich nicht zu groß, er überhebt sich nicht. Und er macht sich auch nicht zu klein. Er versteckt sich nicht. Das können wir von ihm lernen, das rechte Maß und den richtigen Ort zu finden in der großen Geschichte Gottes mit den Menschen. Dazu dient uns der wunderbare Friedemann-Altar hier in der Kaufmanns-Kirche mit seinen Geschichten und Bildern und seiner Botschaft von Christus.

Vor drei Tagen haben wir den Johannis-Tag gefeiert, den Gedenktag der Geburt des Johannes. Das Jahr ist auf der Höhe, die Waage zwischen Wachsen und Vergehen ruht. Wir halten inne, schauen zurück auf dieses Jahr und auf das, was es brachte. Und wir schauen nach vorn. In 6 Monaten feiern wir Weihnachten, Jesu Geburt.

Ich muss abnehmen, er muss wachsen. Und wir wachsen mit Christus hin zum ewigen Leben. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.